

REDEN IST SILBER, SCHREIBEN IST GOLD

Als Dozentin für Lengua B alemán (1. Fremdsprache, bei der ein sehr hohes Ausgangsniveau in der Zielsprache vorausgesetzt wird) an der Fakultät für Übersetzer und Dolmetscher in der Universität Granada war ich bislang der Meinung, daß ich die formale Sprachkompetenz¹ (d.h. Beherrschung der grammatikalischen Regeln und des Grundwortschatzes) meiner zukünftigen Studenten in einem zehnminütigen Gespräch, in dem verschiedene Themen angesprochen würden, relativ gut einschätzen könnte (abgesehen von der Textproduktion, Fertigkeit, die ja erst im Laufe des Studiums vermittelt werden soll).

Eine rein zufällige Begebenheit mit einem Studenten hat mich allerdings inzwischen eines Besseren belehrt: besagter Student bat mich, ihm bei der Formulierung eines Briefes auf Deutsch zu helfen. Ich wies ihn an, den Text erst einmal selbst zu formulieren, und er sagte: *"Sehr geehrte Frau X. Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihrem Brief"* und schrieb gleichzeitig: *"Sehr geehrte Frau X. Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihren Brief"*. Er kannte also ganz offensichtlich die korrekte Endung des Possesivpronomens *Ihren*, artikulierte aber die falsche Endung *Ihrem*. Der Grund für diesen scheinbaren Widerspruch liegt darin, daß mein Student eine Regel der spanischen Phonologie unrechtmäßigerweise ins Deutsche übertragen hat. Es handelt sich hier um einen Fall von regressiver Assimilation, denn die Artikulationsstelle des Kononanten *b* im Wort *Brief* ist vom vorausgehenden Konsonanten *n* übernommen worden. Dadurch wurde aus dem *n* ein *m* und somit aus *Ihren Brief* *Ihrem Brief*. Diese Art von Regelübertragung

aus der Muttersprache in die Zielsprache ist ein Phänomen, das im Grunde sehr häufig vorkommt, und es wird allgemein als Interferenz bezeichnet, in unserem konkreten Falle als phonetische Interferenz. In den meisten Fällen manifestieren sich die phonetischen Interferenzen lediglich als ausländischer Akzent und führen zu keinem Mißverständnis, z.B. [ru:fen] statt [u:fen]. In manchen Fällen kann es aber

auch zu einer Fehlkommunikation kommen, nämlich dann, wenn die Verwendung eines anderen Phonems in der Zielsprache zu einem Bedeutungsunterschied zwischen dem beabsichtigten und dem tatsächlich artikulierten Wort führt, z.B. [la:m] statt [lam] (*lahm* statt *Lamm*). Unser konkreter Fall liegt allerdings noch anders, es kommt zwar zu keiner Fehlkommunikation, aber der Sprecher vermittelt den Eindruck, die in diesem konkreten Fall ausschlaggebenden Regeln der Morphologie nicht zu beherrschen, was z.B. in einer Prüfungssituation verhängnisvoll sein könnte. Der Prüfer ginge dann nämlich fälschlicherweise von einem Defizit auf dem Gebiet der Grammatik bei seinem Prüfling aus, und in Wirklichkeit handelte es sich nur um ein Defizit auf dem Gebiet der Phonologie. Der erste Fehlertyp wiegt allgemein schwerer als der zweite. Es käme somit zwangsläufig zu einer Fehlbeurteilung des besagten Studenten.

Um nun diese Art von Fehlbeurteilung auszuschließen, empfiehlt sich m. E. die schriftliche Wiedergabe eines vom Lerner selbst gesprochenen Textes, so wie es bei der oben beschriebenen Gelegenheit zufällig geschehen ist.

Eine systematische Weiterentwicklung dieses Übungstypes bestünde in der Erar-

KARIN VILAR SÁNCHEZ
FACULTAD DE TRADUCCIÓN E
INTERPRETACIÓN DE GRANADA



Pablo Picasso,
cerámica
"Mujer con mantilla".

beitung von Übungssätzen, in denen dieser Assimilationstyp auftreten könnte. Um dies tun zu können, müssen wir zuerst die Sachlage im Spanischen betrachten: das auslautende -n nimmt die Artikulationsstelle des darauffolgenden Konsonanten an²: *en paz* [em páj]; *conforme* [komformD]; *onza* [onja], *conde* [kóndD]; *ancho* [áncó]; *nunca* [nú_ka]; *lonja* [ló_xa]; *inmóvil* [imóbil]. Zu einer sprachlichen Fehlleistung kann die Anwendung dieser Regel im Deutschen nur im Falle eines folgenden bilabialen Konsonanten führen. In allen anderen Fällen käme es lediglich zu einem ausländischen Akzent. Bilabiale Konsonanten des Deutschen sind *m*, *b* und *p*. In unseren Übungssätzen sollte also das auslautende *n* von einem dieser Konsonanten gefolgt werden.

n vor *m*:

Ich schreibe einen Brief an Maria.

Es liegt an mir.

Es ist eine Straße in München.

Ich sehe den Mann.

Er fragt den Meister.

n vor *b*:

Ich sehe meinen Bruder.

Ich kaufe den Besen.

Wir leben in Berlin.

Sie lebt in Bayern.

Ich schreibe einen Brief an Berta.

n vor *p*:

Ich stelle eine Frage an Peter.

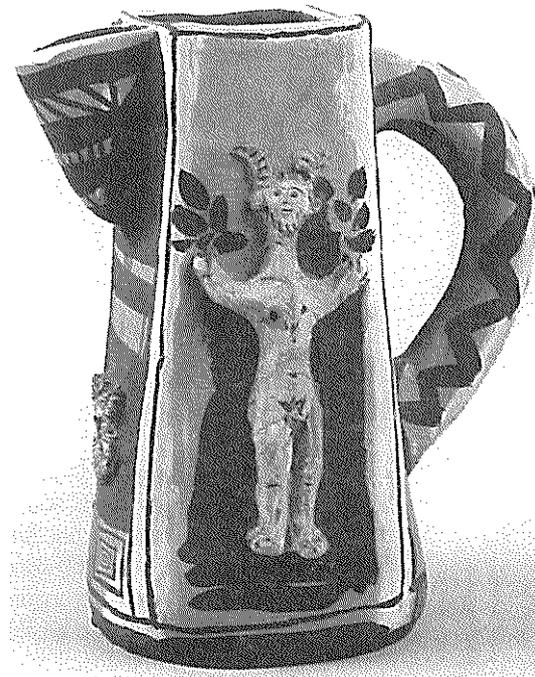
Sie leben in Paris.

Wir sehen einen Papagei.

Die Frau trägt einen Pelzmantel.

Wir fragen den Priester.

Eine Leseübung mit diesen Sätzen, die ich mit einigen meiner fortgeschrittenen Studenten durchgeführt habe, hat gezeigt, daß es sich hier um eine außergewöhnlich resistente Interferenzform handelt, denn die meisten dieser Studenten assimilierten das -n an den darauffolgenden Konsonanten. Einige von denen, die die Assimilation nicht vollzogen, gestanden, sich ganz besonders anstrengen zu müssen, um besagte Interferenz zu vermeiden. Wir haben es also hier mit einem Phänomen zu tun, auf das man ganz besonders achten sollte, nicht nur vorbeugend bei der Vermittlung der Aussprache des Deutschen, sondern im gegebenen Falle auch bei der Bewertung der mündlichen Leistung. Hier sollte sorgfältig überprüft werden, ob es sich um ein grammatikalisches Defizit oder aber nur um ein Problem der Aussprache handelt.



Pablo Picasso,
cerámica
"Jarra con faunos".

K.V.S.

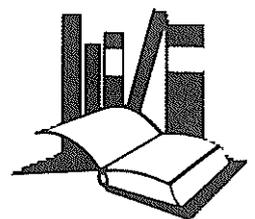
BIBLIOGRAPHIE

CARTAGENA, N. Y H.M. GAUGER (1989). *Vergleichende Grammatik. Spanisch-Deutsch*. Mannheim/Wien/Zürich: Duden.
HYMES, D. (1971). Competence and performance in linguistic theory. In R. Huxley & E. Ingram (eds.) *Language Acquisition: Models and Methods*. London: Academic Press, pp. 3-28.
NAVARRO TOMÁS, T. (1980). *Manual de pronunciación española*. Madrid: Publicaciones de la Revista de Filología Española.

NOTAS

1 Ich verwende diesen Begriff hier in Opposition zur kommunikativen Kompetenz (Hymes: 1971).

2 Navarro Tomás (1980) párrafo 156 e.



MAGAZIN